

W e r b u n g s p r e i s e
 Durch Lager monatlich RM. 1,40
 einschließlich 20 Rpf. Zustelgebühren,
 durch die Post RM. 1,70 (einschließ-
 lich 30 Rpf. Postzustelgebühren).
 Preis der Tagesnummer 10 Rpf.
 Da Pöden höhere Preise für
 keine Werbung auf Verlangen der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Zeitungspreises. — Geschäftsdruck für
 Briefe, Karte u. Neuenbürg (Württ.)
 Druckerei-Kaufhaus Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Felix Müller
 Drucker, Neuenbürg: Fritz Müller
 (einstufig in Neuenbürg)

Der Enztäler

W e r b u n g s p r e i s e
 Die Monatspreise: 10 Rpf. 7
 Rpf., Familienanzahligen 8 Rpf., ein-
 liche Anzeigen 5,5 Rpf., Zeitungs-
 10 Rpf. Montag der Hauptausgabe
 3 Uhr vorzeitig, Sonntage nicht aus-
 für schriftlich erstellte Beiträge über-
 nehmen. Im Übrigen gelten die vom
 Verleger der deutschen Wirtschaft ent-
 gestellten Bestimmungen. Druckerei
 Neuenbürg zur Verfügung, Jurell & Ver-
 theil Nr. 1 gütlich, D.A. VIII. 25: 3850

Verlag und Anstaltsdruck: E. Wer-
 liche Druckerei, Joh. Fr. Diefen-
 Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 211 Dienstag den 10. September 1935 93. Jahrgang

„Der Parteitag der Freiheit“

Die großen Tage in Nürnberg beginnen

Nürnberg, 10. September.

Am heutigen Dienstag nehmen in Nürn-
 berg die Tage ihren Anfang, die zu den schön-
 sten und erlebnisreichsten der deutschen Na-
 tion gehören. Die Blicke des deutschen Vol-
 kes sind in diesen Tagen alle auf das alte
 Nürnberg gerichtet, das schon seit gestern
 ganz im Zeichen dieser gewaltigen Herrschau
 der nationalsozialistischen Bewegung steht.
 Der Verkehr in der Innenstadt hat in ganz
 beachtlichem Maße zugenommen. Überall
 beherrschen die unzähligen Dienstfahrzeuge
 der Parteigliederungen und die Wagenkolon-
 nen des Reichsheeres das Nürnberger Stra-
 ßenbild.

Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrun-
 gen getroffen. Alle Polizeistreifen sind durch
 Feldjäger verdoppelt und verdreifacht. An
 den Brennpunkten des Verkehrs stehen Son-
 deerposten, um auch dem Fußgänger noch zu
 seinem Recht auf der Straße zu verhelfen.

Am Hauptbahnhof trafen am Montag mit
 den einzelnen fahrplanmäßigen Zügen die
 Vorkommandos der SA, SS, und des Ar-
 beitsdienstes mit den Standarten und Fah-
 nen der Bewegung ein. Inzwischen ist es
 auch in den Reststädten der SA, am Hohen-
 land und des NSKK, in Wädgendorf lebendig
 geworden. Große Kontingente der Abber-
 gerungsmannschaften der SS, die mit insge-
 samt 12 000 Mann den Sicherungsdienst ver-
 sehen, haben ihre Quartiere in den Schul-
 häusern der Altstadt bezogen. In den Stra-
 ßen selbst wird die letzte Hand an die fest-
 liche Ausschmückung der Häuser und der Ge-
 schäftsbauwerke gelegt. Überall zeigt sich,
 daß der künstlerische Schmuck, farbige Goldbe-
 hänge, Grünanlagen, bevorzugt wird, was
 das Stadtbild besonders feierlich gestaltet.
 An den langen Reihen der Fahnenmasten in
 den Hauptstraßen, auf den großen Plätzen
 und an den großen Aufmarschstraßen ent-
 lang wehen seit Sonntag die langen Fah-
 nen und Flaggen von 200 deut-
 schen Städten. Eine einzigartige Sym-
 phonie von kräftiger Farbenbuntheit und un-
 gleich ein lebendiges Symbol der feststän-
 digen Einheit des Reiches. Unter diesen Fah-
 nen aus allen deutschen Städten werden die
 Träger der nationalsozialistischen Idee tages-
 lang marschieren, die Kampfer Adolf
 Hitlers, ob sie nun im braunen Rock des Ar-
 beitsdienstes oder der politischen Leiter, in
 der schwarzen Uniform der SS, in den
 braunen Hemden der SA, und der SA, oder im
 feldgrauen Kleid des deutschen Soldaten vor
 ihrem Führer aufmarschieren.

Eine Rundfahrt auf dem Reichsparteitagsgelände

Am Montag, dem letzten Tag vor dem
 offiziellen Beginn des Reichsparteitages der
 deutschen Freiheit, führte Architekt Speer
 die Nürnberger sowie die in Nürnberg be-
 reits anwesenden Vertreter der auswärtigen
 Presse bei einer letzten Rundfahrt zu den
 Aufmarschstätten des Reichsparteitages. Die
 Kongresshalle ist fast fertig, die Be-
 stückung mit den 12 000 neuen Klappstühlen
 ist eingerichtet. Eben werden die langen
 roten Teppiche gelegt. Auf der Standarten-
 tribüne sind alle Standarten aus allen
 Gauen Deutschlands aufmarschiert zu einer
 letzten Probe der Kongressöffnung. Die
 weite Halle als einziges Bild der Würde
 und Feierlichkeit. Ganz besonders vor-
 zugsweise wird die angenehm-frische und feine
 Luft empfunden, die durch die ganze Halle
 zieht, von den 90 Verteilungsstellen der gro-
 ßen Lüftungsanlage durch den weiten Raum
 geblasen. Die technischen Anlagen dieser
 größten Klimaregulierungs-
 Anlage der Welt sind zu beiden Seiten der
 Halle in einfachen Schuppen untergebracht.
 Mit ihrer Wasserbereinigung der Luft, den
 Trocknungsmitteln, den Gebläsen und Vertei-
 lungsfächeln dürfen sie wohl als das

größte technische Wunderwerk an-
 gesprochen werden, das auf dem diesjährigen
 Parteitag neu eingerichtet wurde.

Auf dem Platz für die Grundsteinlegung
 der neuen Kongresshalle sind die Arbeiten
 ebenfalls fast beendet. Im großen Halbkreis
 lassen die aufgestellten Fahnenmasten das
 gewaltige Rund der Halle erkennen, die hier
 errichtet werden soll. Die Luitpold-Arena
 bietet mit den großen, grünen Rasenflächen
 ein eindrucksvolles Bild der Geschlossenheit,
 getönt von den mächtigen Fahnen über der
 Ehren- und Standartentribüne. Zu deren
 beiden Seiten bilden die neuen Nischenadler
 mit ihren scharfen Konturen ein Symbol für
 die harte Wucht der Bewegung, fein abge-
 stimmt auf die ebenfalls harte und klare
 neue Außenfront der Kongresshalle, von
 deren Vorderbau die breite Führerstandarte
 über das weite Aufmarschfeld grüßt.

Im Gegensatz hierzu auf der Zeppelinfeld
 ein einziges Bild der Arbeit. Hier haben die
 Pioniere des Reichsheeres und die Nürnber-
 ger Truppenteile drei große Straßen
 mit Asphalt- und Schotterdecken,
 da der weiche Rasenboden die schweren Fahr-
 zeuge und Geschütze für die Reichsheer-
 führungen nicht trägt. Heute noch alles ein
 Durcheinander von Bohlen- und Stangen-
 wirt, übermorgen schon fertig für den Auf-
 marsch des Reichsarbeitsdienstes, der am
 Montag morgen an der gleichen Stelle seine
 Vorführungen, Parade und den Vorbeimarsch
 abt.

Draußen in den Reststädten am Sandwas-
 ser treffen die ersten Züge des Ar-
 beitsdienstes ein. Sie marschieren über
 die neue breite Heerstraße, die mitten durch

das Lager führt, während die endlosen Rei-
 hen der blanken Epalen und die Eichen der
 Fahnen in leuchtendem Sonnenschein über die
 Zelstrahlen hinweggleiten und die Trummel-
 wirbel durch die ruhigen Zelstrahlen wie
 ganz von ferne klingen.

Die Kongresshalle im Luitpoldhain bietet
 nun ein vollkommen neues Bild. Sie hat
 vollkommen neue geschmackvolle Giebel er-
 halten, die geziert werden von der Standarte
 des Führers. Die Halle selbst ist ein Raum
 in rot und schwarz. Sie ist wunderbar schön
 geworden. Im Luitpoldhain selbst sind nun
 die neuen Tribünen reiflich fertig. Die mäch-
 tigen Bronceadler auf der Führertribüne
 sind montiert. Auch das Stadion ist bereit,
 die SA aufzunehmen. Am Montag probt
 noch einmal der Arbeitsdienst seine große
 Vorführung.

Die Lager selbst sind bausfertig und
 Massen von Lebensmitteln sind herangebracht
 und wird die Verpflegung der Hunderttau-
 sende voll und ganz sichergestellt sein.

Auf den Nürnberger Bahnhöfen hat der
 Parteitagverkehr bereits begonnen. In den
 nächsten Stunden wird er sich noch ganz er-
 heblich verstärken; denn dann läuft Sonder-
 zug am Sonderzug ein in leicht gedrängter
 Folge.

Am Dienstag abend werden die Gloden
 von St. Lorenz und St. Sebald den Partei-
 tag der Freiheit des deutschen Volkes einläu-
 ten. Vorher, am Nachmittag, wird der
 Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich,
 die in- und ausländische Presse empfangen
 und ihnen ein Bild von dem geben, was der

Parteitag der Freiheit für Deutschland und
 das ganze Volk bedeutet. Dann wird am
 Abend im altehrwürdigen Nürnberger
 Rathausaal an historischer Stätte der Füh-
 rer den Reichsparteitag der Freiheit eröffnen.

Am Mittwoch früh tritt auch die Straßen-
 sweere rings um Nürnberg in Kraft, sodas
 Kraftwagen dann in der Stadt nur noch mit
 der Erlaubnis Karte verkehren können und im
 übrigen auf den Parkplätzen am Stadtrand
 bleiben müssen. Neue Autobahnlinien von
 der Peripherie ins Stadtbild sind einge-
 richtet und in den Straßenbahnen steht man
 überall schon die zahlreichen Berliner
 Straßenschaffner, die nach ihrer Unter-
 weisung nun ihre Arbeit aufgenommen ha-
 ben. Vor dem Hauptbahnhof ist die große
 Tribüne fertig, an der die Redefüge vorbeir-
 gen werden. In den Hotels herrscht höchstes
 Treiben. Es ist auch nicht ein Zimmer in
 ganz Nürnberg ohne Quartierschein zu be-
 kommen. Auf mehreren Bahnhöfen sind
 Schlafwagensonderzüge angesetzt worden,
 um wenigstens die Ehemaligen einherfahren
 unterbringen zu können.

Kaubfreie Straßen wurden geschaffen

Das Büro des Generalinspektors für das
 deutsche Straßenwesen teilt mit:

An der Ausgestaltung des Reichspartei-
 tagsgeländes ist im vergangenen Jahre mit
 liebreichster Tätigkeit Tag und Nacht gear-
 beitet worden. Neben umfangreichen Bauten
 und Anlagen von riesigen Ausmaßen, die in
 würdiger Form einen glänzenden Rahmen
 für die gewaltige Herrschau der National-
 sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei schaf-
 fen, sind auch neue Straßen und Wege en-
 standen, die zur schnelleren und reibungs-
 losen Bewältigung des mächtigen Verkehrs-
 stromes notwendig sind und den Aufmarsch
 der Parteiformationen durchzuführen er-
 leichtern sollen. So wurde ein neuer Zugang zur Zeppelinfeld
 von der Regensburger Straße her
 durch Anlage einer 11 Meter breiten Straße
 mit beiderseitig drei Meter breiten Fuß-
 wegen, die mit einem von der Reichsbahn
 hergestellten Unterführungsbauwerk die
 Eisenbahnlinie Nürnberg — Regensburg
 kreuzt, vollkommen neu hergestellt. Weiter
 wurde eine 15 Meter breite und 3 Kilometer
 lange Aufmarschstraße angelegt, die quer
 durch das SA-Lagergelände zwischen der
 Regensburger Straße und der Albersberger
 Straße führt und den An- und Abmarsch der
 SA wesentlich beschleunigen wird. Außer-
 dem entstand auf der Zeppelinfeld, entlang
 der Führertribüne, eine 24 Meter breite,
 stark befestigte Straße, auf der der Vorbeim-
 marsch der Wehrmacht erfolgen soll. Alle
 sonstigen vorhandenen Straßen und Wege
 im Lagergelände und im Luitpoldhain und
 alle Anmarschwege zum Reichsparteitag-
 Gelände sind mit chemischen Mitteln
 kaubfrei gemacht worden. Die sämt-
 lichen Straßenbauarbeiten wurden aus Mit-
 teln des Generalinspektors finanziert und
 durch den Zweckverband Reichsparteitag
 Nürnberg ausgeführt. Mit der Beaufsich-
 tung der Arbeiten war das Straßen- und
 Flugbauamt Nürnberg beauftragt.

Einstellung von Freiwilligen in den Reichsarbeitsdienst

Berlin, 8. September

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit:

Außer den zur Einziehung gelangenden
 Angehörigen des Jahrganges 1915 können
 am 1. Oktober noch eingestellt werden:
 Freiwillig länger Dienende, die
 am 1. Oktober 1935 das 17. Lebensjahr voll-
 endet und das 25. Lebensjahr noch nicht über-
 schritten haben.

Es kommen in Betracht:

1. Ehemalige Angehörige des Freiwilligen
 Arbeitsdienstes, wenn sie mindestens sechs
 Monate mit guter Führung im Freiwilligen
 Arbeitsdienst anstanden haben. Diese Bewer-



Parteitag der Freiheit

Zeichnung: Oelschlägel (R.)

der können bei Eignung als Vormann oder Oberwermann eingesetzt werden und müssen sich auf mindestens sechs Monate verpflichten. Neben freier Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und Heilbehandlung erhält der Vormann eine Wohnung von 50 Qm., der Oberwermann von 75 Qm. täglich.

11. Bewerber, die noch nicht im Arbeitsdienst waren, müssen sich auf mindestens 12 Monate verpflichten. Die auf 12 Monate verpflichteten Bewerber werden nach 6 Monaten bei Eignung zum Vormann befördert. Die Meldung hat bei den Arbeitsgruppenleitungen oder Gruppen bis spätestens zum 20. September 1935 persönlich zu erfolgen. Auskünfte erteilen ferner sämtliche Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes. Die nächstgelegene Dienststelle ist bei den Ortsbehörden oder Arbeitsämtern zu erfragen. Schriftliche Anfragen können grundsätzlich nicht beantwortet werden.

Reichsstatthalter Murr

Mitglied der Akademie für Deutsches Recht
Stuttgart, 9. Sept. Reichsminister Dr. Frank hat in Vollmacht und im Auftrag des Führers in seiner Eigenschaft als Präsident der Akademie für Deutsches Recht Reichsstatthalter Murr zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht berufen.

Deutsch-Amerikaner gegen das New Yorker Schandurteil

München, 8. September.
Das unerhörte Urteil des New Yorker jüdischen Richters Brodsky in dem Prozeß gegen die „Bremen“-Attentäter hat auch in den Vereinigten Staaten, und zwar besonders unter den dortigen Deutschen helle Empörung hervorgerufen. Ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß man nicht gewillt ist, die Schande dieser jüdischen Unverschämtheit auf dem amerikanischen Volke sitzen zu lassen, ist ein Telegramm, das der „Völkische Beobachter“ heute von dem „Bund der Freunde des neuen Deutschlands“ aus New York erhielt. Das Telegramm lautet wortlich:

„Viel tausend amerikanische Bürger und auslanddeutsche Volksgenossen werden in der kommenden Woche in Massenversammlungen des „Bundes der Freunde des neuen Deutschlands“ gegen die unerhörte Verleumdung der uns heiligen Volksgenossen durch den jüdischen Richter Brodsky heftige Verwahrung bei der amerikanischen Regierung einlegen. Seinen Stammsgenossen in Deutschland versichert der „Bund der Freunde des neuen Deutschlands“, daß die besten Teile des amerikanischen Volkes in heller Empörung über diesen jüdischen Gerichtsentscheid sind. Das New Yorker Urteil ist ein schändliches Verbrechen. Dieses das jüdisch-kommunistische Zusammenwirken verrätend. Wir sind in vollster Verbundenheit Solidarität mit dem Protest der deutschen Regierung angeschlossen.“

Walter Kopp, Bundespräsident.

Amerikaner sieht die Sowjetunion

„Sie ertrinken im eigenen Blut“

New York, 8. September.
Gerade zum Zeitpunkt der amerikanisch-sowjetischen Spannung wird ein Brief des amerikanischen Kommunisten Smith verbreitet, der sich mit dem Völkischismus abrechnet und der in Kreisen der amerikanischen Jünger der Moskauer Lehre größte Aufmerksamkeit erregt hat. A. Smith, ein früherer Vertreter der amerikanischen Kommunisten auf den Moskauer Tagungen, der aus Überzeugung nach Moskau ging und sogar mit Frau und Kind nach Sowjetrußland übersiedelte, ist vor kurzem zurückgekehrt und veröffentlicht nunmehr in der Zeitung „New Journal“ seine Eindrücke über die Sowjetunion.

Smith erklärt, er sei seit 1919 Mitglied der amerikanischen kommunistischen Partei und 1929 zum erstenmal in Moskau gewesen. 1932 sei er dann ganz nach dem Lande seiner Zusage übersiedelt.

„Mein ganzes Leben lang war ich ein aktiver Revolutionär und 16 Jahre aktiver Kommunist. Als solcher muß ich mich an Euch, amerikanische Arbeiter, wenden, um Euch die wirkliche Wahrheit über Sowjetrußland zu sagen. Nach 3 Jahren bin ich wieder nach den Staaten zurückgekehrt. Ich reiste nach Sowjetrußland in der Hoffnung, eine Vertiefung meiner Sehnsucht zu finden, — ich fand eine Nation, die in ihren eigenen Tränen und in ihrem eigenen Blut ertrinkt. Ich reiste nach der Sowjetunion nicht als Tourist oder als ehemaliger Bürger, sondern ich fuhr als ein Pioneer einer neuen Zeit, als überzeugter Kommunist. Ich habe gefunden, daß man das amerikanische Volk belügt und betrügt, wenn ihm von den Organisationsleuten des Sowjetlandes erzählt wird. Das, was ich Euch sage, müßten Euch jeden Tag 20 Millionen russischer Arbeiter sagen; aber ihnen sind die Lippen geschlossen. Man erzählt im Ausland nichts von der Tragödie eines großen Volkes. Aber eines Tages wird das ganze Regime Rechenschaft ablegen müssen. Dann wird die ganze Wahrheit den Tag kommen.“

Göring an der Memellandgrenze

Die Signalarmächte zum Schutz der Autonomie verpflichtet

Remonien, 9. September.

Die Grenzlandkundgebung des Reiches Lobau der NSDAP war ein Ereignis für dieses kleine Dorf am Rande des Kossebruches. Schon am frühen Morgen trübten von den niedrigen Häusern die Fahnen der Bewegung.

Ministerpräsident General Göring wurde gegen 14 Uhr auf der Straße über den Hofen Friedrichsgraben von Gauleiter Koch begrüßt. Nach kurzen Einleitungsworten des Leiters der Ortsgruppe Remonien, Zeichenhauptmann Klau, ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Er gab einleitend seiner besonderen Freude Ausdruck, einmal in der östlichsten Ecke der Grenzprovinz zu Volksgenossen sprechen zu können, die von Tiflis und vom Golf herbeigekommen. Mit heiligem Herzen habe er seit Jahren das Schicksal dieses armen und gerade deshalb so treuen Volkes gefühlt. Er habe in diesen Tagen an Ort und Stelle festgestellt, welche Maßnahmen für die einzelnen Gebiete notwendig waren. Diese sollen, soweit es in diesen harten Zeiten möglich ist, in Kürze in Zeit durchgeführt werden.

„Wenn wir hier in Grenzland zusammenkommen“, so fuhr Ministerpräsident Göring fort, „dann dürfen wir nicht auseinandergehen ohne unserer Volksgenossen im Memelland zu gedenken, die alles auf sich nehmen“

einen schweren Kampf um die ihnen durch internationale Verträge feierlich verbrieften Rechte führen. Wir führen uns eins mit den Brüdern im Memelland und niemand in der Welt kann von uns verlangen, daß wir die Stimme des Blutes erheben, die empört aufschreit, wenn wir von dem Terror hören, dem deutsche Brüder und Schwestern schutzlos preisgegeben sind. Es ist unerträglich, daß ein kleiner Staat mit ungläublichen Methoden Deutsche kreuzt. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten. Durch das Memelland aber ist den Deutschen im Memelland feierlich das Recht der Autonomie, der Selbstbestimmung zugesichert worden. Wir haben bis heute die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß trotz der schweren Enttäuschung, die wir erleiden mußten, die Siegermächte sich endlich davon überzeugen, daß die unerhörten Zustände im Memelland einen Bruch des Statuts darstellen und daß es deshalb ihre Pflicht ist, sofort gegen die dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.“

Ministerpräsident Göring weigte dann die neuen Fahnen der Ortsgruppe Remonien mit den Worten: „Wir können kein besseres Sinnbild für die Weite der Sturmfronten finden als das gemeinsame Bekenntnis zum Führer.“

Völkerbunds-Versammlung eröffnet

Vorläufig kein Ausschluß für Abrüstungsfragen

Genf, 9. September.

Unter stärkerem allgemeinem Interesse als in den letzten Jahren ist heute im Genfer Generalkonferenzgebäude die Völkerbundsversammlung eröffnet worden. Die meisten europäischen Staaten haben zu dieser Tagung ihre Außenminister als Hauptdelegierte entsandt.

Frankreich ist in Abwesenheit Lavals durch Perrot und Paul-Boncour vertreten. Diese 16. Tagung der Völkerbundsversammlung begann wie üblich mit einer Eröffnungsansprache des amtierenden Staatspräsidenten, des argentinischen Delegierten Ruiz Guinazu, der den Völkerbund als Friedensinstrument feierte. Nach seiner Rede schritt die Versammlung in namentlicher Abstimmung zur Wahl ihres Präsidenten. Mit 49 von 54 abgegebenen Stimmen wurde schließlich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš gewählt.

Der Präsident der Völkerbundsversammlung, Dr. Beneš, hielt eine kurze Ansprache, in der er für das ihm bewiesene Vertrauen dankte und die Ziele seines Landes zum Völkerbundsgebäude betonte.

Die Versammlung sahte anschließend eine Reihe von Beschlüssen über ihre Tagesordnung und ihre Arbeitsmethode. Von einigem Interesse war der Beschluß, vorläufig den Programmpunkt „Angelegenheit der Völkerbundsberatung an den Kelloggspakt“, der schon auf der 15. Tagung der letzten drei Versammlungen in anderen Jahren, aber unerledigt geblieben war, nicht zu behandeln. Beneš begründete diesen Beschluß damit, daß das Komitee, das einen Beschluß vorbereiten sollte, noch nicht zusammengetreten sei.

Ohne Widerspruch wurde beschlossen, auch in diesem Jahre „vorläufig“ keinen Ausschluß für die Abrüstungsfrage einzusetzen, da eine neue Tagung des Büros der Konferenz bevorstehe, deren Ergebnis man zweckmäßigerweise abwarten müsse.

Fünferausschuß plant „Drachlösung“

Das Ratikomitee für den italienisch-abelinischen Streitfall hat heute nachmittags eine Sitzung abgehalten, in der die völkerrechtlichen Grundlagen der abessinischen Frage erörtert wurden. Außerdem wurde weiterhin über den englisch-französischen Vorschlag von Mitte August beraten mit dem Ziel, eine Lösung zu finden, die sowohl mit der Völkerbundscharta als auch mit der Souveränität Abessiniens im Einklang stehen würde. Der Ausschluß hat ferner beschlossen, die Kolonialfachverständigen der fünf Mächte mit der Prüfung der italienischen Anträge gegen Abessinien und der abessinischen Antwort

hierauf zu beauftragen. Diese Einsetzung eines Sachverständigenausschusses wird allgemein als eine gewisse Genugtuung für Italien betrachtet. Die Unterjudung der Kolonialfachverständigen soll aber unabhängig von den Arbeiten des Sonderkomitees durchgeführt werden.

Die Vermählungen des Sonderkomitees bewegen sich in der Richtung der in der englischen und französischen Presse bereits ausführlich erörterten sogenannten „Drachlösung“, d. h., es soll für Italien in Abessinien eine ähnliche rechtliche Stellung geschaffen werden, wie sie England gegenwärtig im Irak innehat.

„Wie steuern geradewegs auf unser Ziel zu!“

Die römische Presse zu einem Ausdruck Mussolinis

Rom, 9. Sept. Am Wochenanfang liegen in Rom nur spärlich Nachrichten vor. Gegenüber den dortigen Verhandlungen und Besprechungen wird weiter gleichgültige Stille bewahrt. Richtlinien der bisherigen Beurteilung gibt der kurze Satz, den Mussolini am Sonntag der italienischen Jugend zurief: „Wir steuern geradewegs auf unser Ziel zu!“. Diesen Ausdruck des Duce gibt „Lavoro Sociale“ eine weitergehende Auslegung: Wir steuern geradewegs auf unser Ziel zu, trotz der jämmerlichen Klageklänge gewerkschaftlicher Friedenszerleger, trotz des Bannfluchs der verächtlichen freimaurerischen Welt, trotz der ekelregenden Sozialistenaufläufe. Gegen jeden Versuch, unseren Weg zu versperren, gehen wir vor, auch gegen Genf, wenn es notwendig werden sollte. Wir geben einem großen Gesicht entgegen, von dem aus keine menschliche Macht trennen kann.

Auch die übrige Presse faßt den Ausdruck Mussolinis als direkt gegen Genf gerichtet auf. Der römische „Ottobre“ unternimmt eine energische Attacke gegen die antisozialistische Quelle. Diese Elemente wollten, so sagt das Blatt, weniger eine Eroberung Abessiniens unmöglich machen, als vielmehr den Geist der Schwarzemdenrevolution zu töten versuchen. Italien sei heute revolutionärer denn je. Deute gebe es darum, den Besten vor einer neuen Welle mittelalterlicher Barbarei zu retten. Der übertriebene und ungerechte Kapitalismus, das schüchternste Bürgertum schloffen heute noch die Augen vor dem Abgrund. Solange es jedoch noch ein einziges Schwergewicht gibt, werde das Italien Mussolinis weitermarschieren.

Abessinien zu Zugeständnissen bereit

Die Beschlüsse des Kronrats in Addis Abeba

Addis Abeba, 9. September

Der Kronrat, der die ganze Nacht getagt hat, hat dem abessinischen Vertreter in Genf am Montag neue Anweisungen gegeben. In ihnen wird zum Ausdruck gebracht, daß der Kaiser bereit sei, dem Völkerbund Zugeständnisse zu machen in der Form, daß weitere ausländische Vertreter in die abessinische Regierung aufgenommen werden. Die Berater können Europäer oder Amerikaner sein.

Der Völkerbund solle Kandidaten vorschlagen, der Kaiser behalte sich seine Einwilligung vor. Ein Mandat jedoch, welcher Art

es auch sein möge, das die Souveränität und Unabhängigkeit Abessiniens berühren könnte, wird abgelehnt.

Italien werde der Kaiser Zugeständnisse an der Grenze von Ogaden machen. Außerdem werde er Italien den Bau einer Straße von der Grenze Britiens nach Gondar (etwa 250 Kilometer von Britrea entfernt) bewilligen. Ferner solle auch die Frage des Straßendammes von Addis Abeba nach dem Hafen von Assab im Südosten von Britrea erneut beraten werden. Ueber diese Frage ist bereits im Jahre 1928 verhandelt worden. Alle diese Vorschläge werden, wie betont wird, nur ge-

macht, um nochmals den Friedenswillen des Kaiserlichen Bundes zu betonen.

Ob Italien auf diese Zugeständnisse überhaupt eingeht, ist eine Frage, da der italienische Vertreter in Genf bekanntlich verschiedentlich zum Ausdruck gebracht hat, daß Italien auf keine Versprechungen Abessiniens mehr reagierte, da Abessinien schon mehrfach kein Wort gebrochen habe. Die Bereitschaft, Zugeständnisse zu machen, hat wahrscheinlich nur den Sinn, die Friedensbereitschaft Abessiniens in der Öffentlichkeit erneut zu dokumentieren. In der Praxis wird sich anderes Erachtens angeht, der mehrfach begründeten Haltung Italiens nicht allzuviel ändern.

Rickelt sagt: Die erste Konzession wird ausgenutzt

Das englische Blatt in Alexandria, „Egyptian Gazette“, veröffentlicht am Montag eine Interviewung mit Rickelt, der gegenwärtig in Kairo weil. Rickelt erklärte, daß der Vertrag, den er für die African Exploitation and Development Corporation mit dem Kaiser von Abessinien abgeschlossen habe, ordnungsgemäß unterschrieben und besiegelt sei. Daher könne der Vertrag auch nicht vom höchsten Gerichtshof für ungültig erklärt werden. Im Falle eines Sieges werde Mussolini als Herrmann den Vertrag achten und als Herr Abessiniens in ihn eintreten müssen. Die Konzession brauche nicht sofort ausgenutzt zu werden, es sei vielmehr eine Frist von 5 Jahren vorgezogen. Weder in englischen noch in italienischen amtlichen Kreisen sei von den Verhandlungen, die er seit März führte, etwas bekannt gewesen. Er könne mit aller Bestimmtheit versichern, daß die Konzession ausgenutzt werde.

Auf die Frage, wer sein Auftraggeber sei, erwiderte Rickelt, er sei nicht ermächtigt, über ihn Auskunft zu geben.

Auf die Frage, wie nach seiner Ansicht ein italienisch-abelinischer Krieg enden werde, antwortete Rickelt: Mussolini unternehme „ein schwieriges Geschäft“.

Abessinien bereitet die Verteidigung Ogadens vor

Addis Abeba, 9. Sept. Der Gouverneur der Provinz Krusi erhielt Befehl, mit 25 000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Anschlag auf „Diktator Long“

London, 9. September.

Neuer meldet aus New York, Huey Long, der vielfach als „Diktator“ bezeichnete Gouverneur von Louisiana und Präsident Roosevelts erbitterter Kritiker, wurde am Sonntagabend in einem Gang des Parlamentsgebäudes des Staates von einem unbekannten Mann durch einen Schuß in den Magen lebensgefährlich verwundet. Der Angreifer wurde von Longs privater Leibwache, die aus zwei bewaffneten Männern bestand, durch einen Kugelhaufen aus Schnellfeuerpistolen tot zu Boden gestreckt. Ein Augenzeuge berichtet, daß Blut aus Longs Mund strömte, als er aus dem Gebäude getragen wurde. Sein Zustand soll lebensgefährlich sein. Die Kerne mußten sofort zu einer Operation freigelegt werden.

Der erschossene Angreifer des Senators Long ist ein junger Arzt aus Baton Rouge. Er soll Spezialist für Kehlkopfleidern sein und W. C. Weich heißen.

In einer jüngst im Senat gehaltenen Rede hatte Long gesagt: Er wisse von einer Verschwörung gegen sein Leben, doch war diese Behauptung nicht ernst genommen worden. Am Montag früh entschlossen sich die Kerne zu einer Bluttransfusion, zu der sich 110 Anhänger Longs zur Verfügung gestellt hatten. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Kugel den Magen durchbohrt hat. Große Besorgnis besteht, da man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Kugel vergiftet war und so zu einer inneren Blutvergiftung führen wird.

Long war ursprünglich Anhänger Roosevelts und seiner neuen Wirtschaftspolitik. Später wurde er ein erbitterter Kritiker. Durch geschickte politische Manöver und reichliche Erwerbung von Protektionen hatte er sich in der Stellung als Gouverneur von Louisiana den Platz eines ungekrönten Königs verschafft. Der jetzige Gouverneur Allen ist sein naher Freund, und die gesetzgebende Versammlung des Staates befindet sich vollständig in seiner Hand. Die Oppositionspresse ist so gut wie ganz zum Schweigen gebracht, und die Verteilung von Staatsämtern an seine Anhänger hat ihm die Kontrolle über die Verwaltung des Staates gegeben. Er war auf dem Felde der nationalen Politik als Führer der Bewegung erschienen, die für „Verteilung des Wohlstandes“ eintrat. Alle Vermögen von mehr als drei oder vier Millionen sollten liquidiert werden, jeder Familie sollte ein bestimmtes Einkommen gesichert werden und außerdem sollte jede Familie einen Kraftwagen und einen Rundfunkapparat erhalten.

Nus dem Heimatgebiet

Gemeinwohl vor Einzelinteresse!

Der Leiter der Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsbezirk Stgaringen, Präsident Rich, MdA., hat folgenden Aufruf erlassen:

Mit der Auslegung einer langfristigen Anleihe von 500 Millionen Reichsmark hat die Reichsregierung eine Finanzmaßnahme eingeleitet, die zur notwendigen Konsolidierung kurzfristiger Arbeitsbeschaffungskredite führen und die erfolgreiche Fortsetzung eines kühnen und genialen Kampfes um die volle Wiedererlangung unserer wirtschaftlichen und politischen Freiheit gewährleisten soll. Die unter dem sieghaften Aufbaumwilen unseres Führers stehende einheitlich und kraftvoll zusammengeschlossene Wirtschaft und Finanzpolitik der nat. soz. Regierung hat es mit Überwindung größter Schwierigkeiten erreicht, im In- und Ausland das Vertrauen und den Glauben an eine gesunde und stabile Zukunftsentwicklung der deutschen Wirtschaft wieder zu erwecken. Die bewundernswürdigen Ergebnisse der Arbeitsschlacht und die neuerlichen offenen und klaren Darlegungen der beiden für die Wirtschafts- und Finanzpolitik verantwortlichen Reichsminister auf der Königsberger und Leipziger Messe rechtfertigen die Überzeugung, daß Krisismaßnahmen, die der erreichten Wirtschaftsbelebung zu verdanken sind, nicht besser und zuverlässiger angelegt werden können als durch Zeichnung der öffentlichen Anleihe für die Zwecke weiterer Arbeitsbeschaffung. Kapitalgeber, die im Laufe der letzten Jahre gerade infolge der großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung da und dort in der Privatwirtschaft wieder angestellt werden konnten, müssen nach dem Gedankensatz nat. soz. Wirtschaftsauffassung „Gemeinwohl vor Einzelinteresse“, soweit sie als Betriebsmittel für die Privatunternehmung zur Zeit entbehrlich erscheinen, den Zwecken der Reichsregierung nutzbar gemacht werden. Sie müssen im Wege der Anleihezeichnung in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt werden zur Verwirklichung der letzten Ziele unserer großen Aufbauarbeit. Es besteht daher für alle Mitglieder der Wirtschaft die innere Verpflichtung, dem mit der Auslegung einer 500-Millionen-Anleihe zur öffentlichen Zeichnung ergangenen Ruf des Führers nach Kräften zu folgen.

Neuenbürg, 10. September

Hilferjugend marschiert

Die Sonne hatte gerade ihre ersten Strahlen durch die schwarzen Tannendächer geschickt, als Unterbauwärter Schenck etwa 100 Hilferjugend aus verschiedenen Standorten auf dem Sportplatz in Krudach um sich versammelt fand.

„Sieht da im Osten das Morgenrot“ leitete die Schlichte Morgenfeier ein, worauf der Unterbauwärter in einer kurzen zündenden Ansprache den zweiten Abschnitt des Arbeitsjahres nach den Ferien einleitete. Jeder hatte Gelegenheit, sich in diesen Ferien zu erholen, und Kraft zu sammeln für den neuen bevorstehenden Kampf, der seine lauen Elemente mehr in unseren Reihen duldet. Nachdem sich die Führer der Partei, des Staates und der Wirtschaft einmütig hinter unsere Forderung gestellt haben, gilt es nun zu beweisen, daß wir unerschöpfliche Kräfte gesammelt haben, die jedem Angriff der Feinde trotzen, ja ihn zermürben müssen. Und so wird unser Dienst auch in Zukunft wieder kraftvoll sein, damit in ihm der tiefe Gedanke der Pflichtenfüllung bewahrt bleibt.

Angesichts der Symbole einer geeinten Jugend sang es wie ein Schwur in das Tal: „Und in die Zukunft ziehn wir Mann für Mann!“ Daran anschließend wurde dann Ordnungsdienst gelebt, worauf geländesportliche Vorbereitungen für das Leistungsabzeichen getroffen wurden. Ein neues Marschlied wurde noch gelernt, und dann sorgte ein Geländespiel, das sich auf dem Höhenrücken zwischen Schwann und Krudach abwickelte, für Abwechslung.

In dem Gedanken, einen erlebnisreichen Sonntag verbracht zu haben, rückten die Scharen mit fliegenden Fahnen ab.

Wildbad

Das Fest des 50-jährigen Jubiläums des Turnvereins, das ursprünglich am 15. September angelegt war, muß, weil an diesem Sonntag bereits der NSDAP „Niederfranz“ eine Veranstaltung durchführen will, auf Sonntag den 29. September verlegt werden. Die Vorbereitungen zum Jubelfest sind voll im Gange und es darf damit gerechnet werden, daß die Turngemeinde alles daran setzt, daß dieses Jubelfest ganz in turnerischem Geiste und im Sinne des nationalsozialistischen Deutschland begangen wird. Es ist geplant, eine Vereinsgeschichte herauszugeben, weil aber in der Chronik manches fehlt, müßte dies aus Erinnerungen noch lebender Mitglieder ergänzt werden. Deshalb ergeht an alle Turnfreunde, die über wichtige Ereignisse berichten können, die Bitte, das entsprechende Material dem Vorstand zur

Verfügung zu stellen. Ältere Turnfreunde mögen, wenn es irgend möglich ist, aktiv mit-tun.

Sängerfesten in Wildbad. Der von Chormeister Armbrust geleitete Sängerkreis „Rosenkranz“ Vorfahrt hatte mit Angehörigen am vergangenen schönen Spätsommer-Sonntag in einer Stärke von etwa 300 Personen seinem Bruderverein „Niederfranz“ Wildbad einen Besuch ab, der für die vielen Besucher des Nachmittagskonzertes bei der neuen Trinitatis eine freudige Überraschung bedeutete. Die beiden Vereine boten mit über 150 Sängern zwischen den Darbietungen des Kurorchesters Werke deutscher Männerchöre. Die unter der Stabführung von Chormeister Armbrust vorgetragene vaterländische Chöre, Volks- und Soldatenlieder wurden mit Begeisterung aufgenommen. Dirigent und Sänger ernteten von der großen Zuhörerschaft reichen Beifall. Die Konzertfreunde danken den Vorfahrt Sängern für ihren freundlichen Besuch. Beide Vereine haben uns im Lied gezeigt, wie gut sie zusammenharmonieren. Auf Wiedersehen! Möglichst bald und oft!

Birkenfeld

Der letzte Sonntag war so recht dazu an-gesetzt, die Weinberge und die Felder zu be-sichtigen. Infolge der günstigen Witterung ist es möglich, daß bereits nächste Woche schon einige Sorten Obst geerntet werden können. Der Ertrag ist allgemein größer, als an-genommen wurde.

Am Freitagabend brachte die Sängerk-Abteilung dem in der letzten Generalver-sammlung zum außerordentlichen Ehrenmitglied ernannten Kameraden Wilhelm Vollmer ein Abendständchen dar. Der Vorstand ge-dachte in anerkennenden Worten der blei-benden Verdienste, die sich Vollmer um die Sache des Vereins erworben hat. Der Ver-ehrliche, freudig durch das abendliche Ständchen überrascht, dankte in herzlichen Worten und versprach, auch weiterhin treu und opferbereit zum Verein zu stehen und alle Kraft dafür einzusetzen, damit der Verein blühen und gedeihen möge.

Für die Einwohnerschaft von Birkenfeld und für alle Freunde guter Konzerte steht für Samstag den 21. September, abends 8 Uhr, ein besonders unglückliches Ereignis bevor. Bürgermeister Dr. Steinle ist es ge-lungen, im Rahmen der Konzerte, die er im Laufe dieses Sommers veranstalten ließ, auch das berühmte Wending-Quartett hierher zu einem Konzert zu verpflichten. Für das Konzert selbst wurde eine außerordentliche Programmsfolge gewählt. Die Meister deutscher Tonkunst: Schubert, Beethoven und Haydn konnten durch einige ihrer schönsten Werke zu Gehör. Es darf erwartet werden, daß dieses künstlerisch hochstehende Konzert durch einen recht guten Besuch entsprechend ge-würdigt wird.

Calmbach

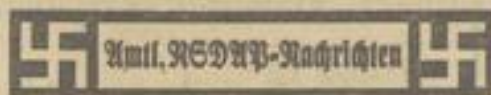
Am 7. und 8. September fand in Karls-ruhe ein großes, von ca. 80 Handharmonika-Vereinen des In- und Auslandes besuchtes Wettspiel statt. „Alhaca“, das bekannte Handharmonikasoort, dürfte hierbei selbst-verständlich nicht fehlen. Es war dem Orchester vergönnt, als einziges Orchester in der Stadthalle vor ungefähr 3000 begeisterten Zuhörern zu konzertieren und wurde mit nicht endemaligem Beifall überschüttet. Beim Wettspiel konnte es einen schönen Er-folg verzeichnen. Das Orchester „Alhaca“ in der Gruppe II A (Vereine) erhielt den dritten Rang mit dem Wertungsschied „Neben den Wellen“, Walzer von J. Kosas. In der Gruppe 1c (Einzelspieler) erhielt der Schüler Gustav Ullrich den 4. Rang. Wertungsschied „Grüß aus Calmbach“, Marsch von Alfred Gang. Als weiterer Einzelspieler in der Gruppe 1c erhielt der Schüler Erwin Gang den 6. Rang. Wertungsschied „Es rauscht die grüne Flur“, Walzer von J. Breißler. Herz-lichen Glückwunsch dem Orchester, ganz beson-deres auch den erfolgreichen jugendlichen Solisten.

Langenbrand, 9. Sept. Der am letzten Freitag im „Löwenaal“ abgehaltene Sprech-abend war sehr unterhaltend und lehrreich. Hauptlehrer Pg. Gang erzählte in längeren Ausführungen von dem Leben und Treiben im Lehrerbildungslehre bei Heidenheim und von seinen Eindrücken und Erlebnissen bei der Wandlungsaufstellung in Berlin. Beson-deres anschaulich wußte er von Berlin zu er-zählen, das mit Recht der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt unserer Vaterlan-des sei. Man dürfe sich Berlin nicht als großes graues Häusermeer vorstellen, sondern als eine Stadt von großzügiger Anlage mit vielen Schönheiten, Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten und jeder Deutsche dürfe begehren und stolz sein auf seine Hauptstadt. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich dem von Ortsgruppenleiter Faas geleiteten Sprechabend an.

Dabel, 10. Sept. Dem früheren langjäh-

rigen Bürgermeister Klinger, der am 1. Oktober 1934 in den Ruhestand trat, wurde vom Deutschen Gemeindevorstand die Ehrenur-nade für 34-jährige treue Dienste an Ge-meinde und Vaterland verliehen.

Etwas später als sonst wird jetzt im Spähtal die Dehnüberrinde durchgeführt. Das gute Wetter kommt für diese immer besonders schwierige Arbeit sehr gelegen. Von früh bis spät schaffen die fleißigen Döbler branten im Tale. Da heißt es bei der Hand sein. Jung und alt hilft freudig mit, denn es ist Sep-tember und mit dem Wetter läßt sich nicht mehr spaßen. Wenn die Sonne scheint, da heißt es sich rühren und regen, damit so bald als möglich das dürre Talhind in die Scheuer gebracht werden kann. Mit dem Er-tragnis sind die Leute sehr zufrieden. Brin-gen sie es jetzt noch gut ein, so haben sie tat-sächlich einen wertvollen und guten Futter-vorrat für die Winterzeit.



Gauorganisationamt
11/35/PL

Bez.: Kolarden für Politische Leiter. Die vielen diebstahligen Klüften werden auf diesem Wege dahingehend beantwortet, daß die Kolarden erst im Zelllager der Politischen Leiter in Hürtz und zwar am Tage des Ein-treffens der Sonderzüge durch das Gauhand-quartier im Rahmen des zugewanderten Kontingents für Parteimitglieder teilweise zur Verteilung gelangen.

Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern

Folge 11

Ausschneiden

Betrifft: Fahrpreisermäßigung bei Benützung der Kraftomnibusse der Reichspost.

Die in Folge 8 der NS-Preise am 31. August 1935 unter 2. erschienenen Anordnung betreffs 50prozentiger Fahrpreisermäßigung bei Benützung der jahresplanmäßigen Omnibusse der Reichspost zu den Sonderzügen des Reichsparteitages erfährt hiermit ihre Verwirklichung dadurch, als daß die Genehmigung hierfür seitens des Staatssekretärs im Reichspostministerium nunmehr endgültig erteilt wurde.

Sämtliche Reichsparteitags-Teilnehmer erhalten also gegen Vorzeigen ihrer Teilnehmer-Kaufweises beim Zustiegen zu einem jahresplanmäßigen Reichspostomnibus auf der Hin- und Rückfahrt eine

50prozentige Fahrpreisermäßigung für die Strecke vom Heimatort zum Sonderzugbahnhof und vom Sonderzugbahnhof zum Heimatort.

Zur besonderen Beachtung: Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS-Preise, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderum-schreibungen an die nachgeschickten Dienststellen herausgegeben werden, ist fällige Beachtung der diesbezüglichen Presse-Sonderbekanntmachungen in der NS-Preise unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 7. September 1935.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935
des Gaues Württemberg-Hohenzollern.

Großer öffentl. Sprechabend der NSDAP. in Birkfeld

(Schluß)

Es hat selbstverständlich keinen Sinn, heute eine Vogelstraußpolitik zu treiben. Sie muß auf weite Sicht gerichtet sein. Er kam sodann auf Klagen zu sprechen, die in der Einwohnerschaft über das Vorfahrt- Arbeitsamt wegen angeblicher Benachteiligung laut geworden seien. Diesen Klagen sei er nachgegangen und habe auch mit dem be-treffenden Arbeitsamt Führung genommen. Es sei nicht festzustellen, daß solche Be-nachteiligungen vorlägen, er habe jedoch das Arbeitsamt dringend gebeten, die Arbeits-lostheit in Birkfeld zu beachten, nicht etwa in dem Sinne, daß gesagt werde: da sei eine Hilfe nicht mehr so notwendig, sondern ge-rade deshalb, weil wir alle Anstrengungen machen, um gegen die Arbeitslosigkeit einen wirksamen Schlag auszuführen, sollte man unse-ren Forderungen Gehör schenken. In keiner Gemeinde Württembergs, entsprechend der Größe und einer gleich hohen Arbeitslosen-siffer, wurde so viel getan wie in Birkfeld. Bezüglich der noch arbeitslosen Gold-schmiede über 40 Jahre betonte der Bürger-meister, daß für sie keine Hoffnung mehr da sei, in Vorfahrt im erlernten Beruf unter-zukommen. Für diese Volksgenossen besteht nur die Möglichkeit, am Platze in Arbeit zu kommen oder anderswo sich um Arbeit umzu-sehen. Wohl aber lämen bei einem Birken-felder Betrieb in Wälde Einstellungen von männlichen Arbeitskräften in Betracht. Er sage schon vornweg, daß zunächst arbeitslose Väter linderreicher Familien berücksichtigt werden und unter Gleichbedürftigen hätten Mitglieder der SA und der Bewegung den Vorrang. Dafür wolle er sich einsetzen. Jüngere arbeitslose Leute sollten unter allen Umstän-den versuchen, auswärts Arbeit zu erhalten. Er habe auch Hoffnung, daß der württ. Staat die Ansiedlung von Industrie in irgend einer Weise fördere. Was die Ansiedlung der öst-lichen Industrie anbelangt, müsse betont wer-den, daß dies nicht so leicht sei, denn an Bewerber für die Ansiedlung fehle es nicht. Wichtig sei es, die richtige Adresse zu treffen. Die Gemeindeverwaltung lege Wert darauf,

nur solide und leistungsfähige Unternehmen heranzubringen. Die Bemühungen in dieser Richtung werden von ihm weiterhin fortgesetzt u. er hoffe, daß auch noch etwas Positives er-reicht wird. Jedenfalls sei eines sicher: sämt-liche noch vorhandenen Arbeitslosen können nicht bei der ortsnahen Industrie unter-gebracht werden. Die Umschulung müsse des-halb ernstlich in Erwägung gezogen werden. Dieselbe werde auch finanziell gefördert. Jeder Arbeitslose, der sich auf einen anderen Beruf umschult, erhält während der Zeit von acht Wochen, so lange die Umschulung dauert, die volle Unterstützung und außerdem Zulagen. Die Aussicht, nach der Umschulung Arbeit zu bekommen, sei günstig. Er würde es be-grißen, wenn auch von Birkfelder Arbeitslose sich zur Umschulung entschließen würden.

Bezüglich der örtlichen Bauämterfrage könne festgestellt werden, daß dieselbe seit Jahren nicht mehr so reger war. Das ansässige Bau-handwerk ist seit Monaten voll beschäftigt und die Beschäftigung halte günstig an. Auch viele Arbeitslose konnten dadurch Arbeit erhal-ten. Die Nachfrage nach geeigneten Bau-plänen sei sehr stark. Auf dem Gebiet der Fürsorge werde er sich angewöhnen lassen, strenge Maßnahmen zu ergreifen. Er werde auch fernerhin gegen solche Elemente scharf vorgehen, die die Fürsorge mißbrauchen. Zum Ausbau des Mühlweeges, der hin und wieder in der Öffentlichkeit erwähnt wurde, be-merkte er, daß der Bau des Weges bereits vor zwei Jahren, als er noch nicht in Birkfeld als Bürgermeister tätig war, in Angriff ge-nommen wurde. Diese Straße sei übrigens zu einer der schönsten Kuffahrtstrecken im nördlichen Schwarzwald zu zählen und des-halb müsse sie auch entsprechend ausgebaut werden. In Wälde wird die Straße freige-gaben und dann mügen sich etwaige Kritiker von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugen. Bürgermeister Dr. Steinle betonte, daß es ihm ernst damit sei, eine Politik auf lange Sicht zu treiben. Er anerkenne gerne, daß früher in Birkfeld viel getan wurde, doch habe es sich gezeigt, daß der Wind zu kurz in

Gauorganisationamt
10/35/K.

Bez.: Ausbühungs-Garnituren.

Nachdem laut Mitteilung der NSDAP, sowie der sonstigen Lieferanten die Ablieferung der Ausbühungs-Garnituren und Ersatzbeschaffungen an die Kreise nunmehr vollzogen ist, so werden die-jenigen Kreise, von welchen die Empfangs-bekanntgaben noch ausstehen, dringend an-gewiesen, solche unregelmäßig nach hier ein-zusenden.

Partei-Krater mit betreuten Organisations

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Be-triebsführer findet diese Woche in Neuenbürg und Wildbad statt und zwar:

Neuenbürg: Donnerstag den 12. 9., vormittags 10-12 Uhr.

Wildbad: Donnerstag den 12. 9., nach-mittags 14-16 Uhr.

Kreiswälder der NSDAP.

„Kraft durch Freude“. Betr. Urlaubsfahrt vom 14.-21. September Spreewald-Berlin. Umfänglich ist eine Fahrkarte noch frei geworden. Dieselbe kann im Laufe des heu-tigen Tages im Kreisamt abgeholt werden. Die Ortskarte wollen davon Kenntnis nehmen, daß nach Geschäftsschluß Pg. Busch unter Nr. 337 telefonisch zu erreichen ist.

NS-Frauenchaft Neuenbürg. Mittwoch, 11. Sept., nachmittags von 2-5 Uhr Nachmit-tag, zur selben Zeit Kinderchor von 2-5 Uhr. Ab 2 Uhr kann beim Güterbahnhof mit Schmäden der Naraburger Wagen begon-nen werden. Alle Mitglieder beisein mit.

Donnerstag 20.30 Uhr Singstunde und Blockwartinnen-Besprechung.



die Zukunft reichte. Am besten erhebe man dies aus der Kanalisation, die wohl durchgeführt wurde, jedoch nicht nach den Plänen, wie sie vorgelegen hätten. Unter erheblichen Aufwendungen, nachdem die Naturgewalten eingegriffen hatten, muß nun das damals Verfallene nachgeholt werden.

Bezüglich der Schaffung von Arbeit glaube er, daß es möglich sein werde, über Herbst und Winter Notstandsarbeiten ausführen zu lassen.

„Wir stehen am Anfang der Entwicklung zum größeren Birkenfeld“

sagte Bürgermeister Dr. Steimle bezüglich solcher Fragen, an denen Birkenfeld auch als Luftkurort Interesse hat und die im Blickfeld der Gemeindepolitik stehen. Erwünscht ist eine Verbesserung des Fahrplans nach Forzheim; diesbezüglich habe er Schritte unternommen. Eine andere Zukunftsaufgabe sei die Verbindung Birkenfelds mit der Nachbarstadt Forzheim durch die Straßenbahn, sowie Anschluß an die Gaderforzung.

Birkenfeld als Luftkurort. Hierzu bemerkte der Bürgermeister, daß die gegebenen Möglichkeiten für Birkenfeld weit größer seien als die Birkenfelder selbst erkennen. Die Gemeindeverwaltung verfolgt unbeeinträchtigt die Ziele weiter und tut alles, was irgendwie den Fremdenverkehr fördern kann. Die Verschönerung des Ortsbildes wird im Auge behalten und was getan werden kann, wird geschehen. Doch spreche er den Einwohnern gegenüber die Bitte aus, mitzuhelfen. An Aufgaben wird es nie fehlen. Für Birkenfeld als Luftkurort ist natürlich die Freibadfrage von großer Wichtigkeit. Wir wollen mit der Stadt Forzheim verhandeln zwecks Errichtung eines gemeinsamen Freibades bei Birkenfeld. Ein früheres Projekt mußte fallen gelassen werden und zwar aus wasserpolizeilichen Gründen. Er hoffe jedoch, daß diese Schwimmfrage im besten Sinne eine Lösung findet.

Zum Schluß seiner ausführlichen Ausführungen, die mit größter Aufmerksamkeit angehört wurden, feierte der Bürgermeister die große Heimatliebe der Birkenfelder und gerade dies gebe ihm Anlaß zu heißen Hoffnungen, denn wo die Heimatliebe die Menschen leitend umschließt, wo sie gepflegt wird, da kann es keine Aufgaben geben, die nicht bewungen werden können. Er möchte alle Birkenfelder zur gemeinsamen Mitarbeit am Wohle der Gemeinde und damit am Wohle des Staates aufrufen, getreu der Aufforderung führender Männer des Staates und der Partei, jeder Volksgenosse möge an seinem Blatte der Volksgemeinschaft gegenüber seine Pflicht erfüllen.

Für die Ausführungen spendeten die vielen Zuhörer ihrem Bürgermeister reichen Beifall. Der Chor des Sängerbundes umrahmte den Sprechabend mit einigen schönen Liedern, die er unter der Führung von Biederrigert Krämer zum Vortrag brachte. Ortsgruppenleiter Schauble sprach noch kurze Worte in dem Sinne, daß alle Besucher von diesem Sprechabend der Partei wertvolle Anregungen mitnehmen mögen und in der Gemeinde allen verstandenen Angriffen und Unwahrheiten begegnen mögen. Gemeinsam wurde das Deutschland- und Dort-Besseres gesungen, womit der Sprechabend beschlossen wurde.

Fußball

Bezirksklasse

Im ersten Pflichtspiel in der heutigen

Spielzeit konnte der FC. Birkenfeld gegen den Reuling W.L. Forzheim auf dessen Platz in Forzheim nur ein Unentschieden von 1:1 herausziehen.

Bei den Pflichtspielen in der

1. Kreisklasse

gab es am Sonntag recht interessante Ergebnisse:

- Neuenbürg — Engelsbrunn 2:1.
- Bärental — Calmbach 2:3.
- Wernsheim — Schwann 4:3.
- Wildbad — Barmberg 1:3.
- Pfingweiler — Ottenhausen 1:2.

Der kommende Sonntag:

- 15. 9.: Calmbach — Barmberg; Engelsbrunn — Bärental; Pfingweiler — Neuen-

bürg; Wernsheim — Ottenhausen; Wildbad — Schwann.

Neuenbürg — Engelsbrunn 2:1 (1:0)

Das erste Heim-Pflichtspiel brachte bei schönem Wetter einen recht guten Besuch. Die beiden Nachbarvereine lieferten sich ein ebenso abwechslungsreiches wie anständiges Spiel um die Punkte. Die beiden Hintermannschaften waren jeweils die besseren Gelechtsreihen. Dazu kam noch bei Neuenbürg die Käuferreihe angenehm hervor, die gut zersörte und den Gegner nie recht zum Spiel kommen ließ. Die veränderte Aufstellung im Sturm hat sich sehr vorteilhaft bewährt, wobei die Mittelstürmerfrage und die der beiden Außenstürmer glücklich gelöst sein dürfte.

Kurz der Spielverlauf: Neuenbürg erzielte das Führungstor etwa in der 25. Mi-

nute durch den Mittelstürmer auf Vorlage des Rechtsaußen. Der zweite Treffer fiel in der ersten Minute der zweiten Spielhälfte nach Weingang durch denselben Spieler. In der 70. Minute erzielte Engelsbrunn den einzigen Gegentreffer.

Neuenbürg hat das Spiel aufgrund seiner größeren Energie und seiner besseren Gesamtleistung verdient gewonnen. Schiedsrichter Würtke-Ottenhausen leitete das schwere, aber faire Spiel in gewohnt sicherer Weise.

Wildbad — Barmberg 1:3 (0:1)

Da der Platzverkeim auf seinen besten Verteidiger in diesem Treffen verzichtete mußte, hatte man wenig Hoffnung auf einen Punktgewinn. Trotzdem lag ein Sieg im Bereich der Möglichkeit, aber nach anfänglich gutem Start entrierte sich die Mannschaft immer mehr von dem, was da sind Fußball, rechtzeitige Ballabgabe und gefundener Schuß, sodaß dem eine gute Klinge führenden Gegner die Punkte wie eine reife Frucht anheimfielen. Die Wildbader Flügel waren fast ungeschwächt und immer ließen die Barmberger bei massiver Deckung nichts durch. Als Wildbad den Vorprung Barmbergs nach der Pause aufholte, erfolgte im Gegenzug prompt der zweite Führungstreffer und wenig später durch Weingang mit scharfem Nachschuß das Halbfinale das 3. Tor, so das Spiel entscheidend. Wohl wehren sich die meisten Wildbader Spieler, besonders die Hinterleute, gegen erneute Angriffe, die raumgreifend Verwirrung in ihre Reihen bringen, mit Erfolg, aber im Sturm geht nichts zusammen und die schönsten Gelegenheiten verpuffen, weil allzu durchsichtig angelegt und der überforderte Schuß nicht rechtzeitig angebracht wird. Wildbad wird aus diesem Spiel seine nötigen Lehren zu ziehen wissen, sein erstes Verbandsspiel war nicht schlecht, die 1. Hälfte sogar hoffnungslos!

Sportverein Höfen — Sportfreunde Neusach 6:0 (5:0)

Obige Rivalen trafen sich zum fälligen Pflichtspiel. Nach anfänglichem zerfallenen Spiel fand sich Höfen allmählich zusammen und konnte bis zur Halbzeit mit 5:0 führen. Nach dem Wechsel verlor Neusach, dem Spiel eine Wendung zu geben, aber Höfens Hintermannschaft läßt sich auf nichts ein, nach überlegenem Spiel von Höfen fällt vor Schluß der 1. Hälfte für Höfen. Schiedsrichter Mr. Ottenhausen hatte einen leichten Stand.

Sprollenhäus — Gräfenhausen 2:0

Unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Bachmann-Neuenbürg spielte sich ein schönes und spannendes Treffen ab. Sprollenhäus hat während der ganzen Spielzeit mehr vom Spiel und zeigte sich viel energischer als Gräfenhausen, das seine Form von den letztjährigen Verbandsspielen noch nicht gefunden hat. Besonders der Sturm von Sprollenhäus hat einen frischen Zug auf gegnerische Tore und nur großem Weh verbannt es Gräfenhausen, das in seinem Verteidiger Sämid seinen besten Mann hatte. Auch Gräfenhausen hatte zweimal durch Elfmeter Gelegenheit, Tore zu erzielen, aber der einheimische Torwart hielt jedesmal durch fabelhafte Abwehr. Bei den guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen war von vornherein für ein Spiel gekört, das ohne jeglichen Miston verlief und es ist erfreulich zu berichten, daß die Freundschaftsbände noch vertieft wurden.

Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern

Folge 12

Ausschneiden

Nachstehend wird das Rundschreiben 111/35 vom 4. September 1935 des Reichsparteitages in allen Einzelheiten wiedergegeben:

Betreff: Haftpflichtversicherung / Reichsparteitag 1935.

Das Risiko des Reichsparteitages 1935 habe ich durch einen Haftpflichtversicherungsvertrag gedeckt, der folgenden Umfang hat:

„Es sind versichert die gesetzliche Haftpflicht:

- a) der Veranstalterin (NSDAP. bzw. Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935) und ihrer sämtlichen dienstlich tätigen Beauftragten gegenüber dritten Personen, sowie gegenüber den Teilnehmern am Reichsparteitag 1935 aus der Leitung, Lebensversicherung und Durchführung der mit dem Reichsparteitag zusammenhängenden Veranstaltungen und zwar wegen Personen-, Sach- und Vermögensbeschädigungen;
- b) ebenso die der Teilnehmer, wenn sich dieselben in Betätigung einer ihnen übertragenen oder von ihnen übernommenen Dienstleistung befinden und zwar sowohl gegen dritte Personen als auch gegeneinander.

Versichert sind sämtliche Veranstaltungen und Betätigungen, insbesondere Kundensuche, Versammlungen, Sitzungen, Appelle, ferner das Abrennen von Haken, sowie hierfür nicht Primärversicherung bestelltes, das Abschleppen von Wollern, die Durchführung von Fackelmärschen, der Beschäftigung der Teilnehmer, die Einrichtung, Benutzung und Unterhaltung von Gebäuden, deren Einrichtungen und Zugänge, von Tribünen, Podien, Fahnen und Masten, Zelten, Quartieren, besonders Massenquartieren, Küchenbetrieben, Verpflegungshäusern, Büro- und Geschäftsräumen, sowie aller für Zwecke der Durchführung des Reichsparteitages geschaffenen Einrichtungen.

Versichert ist ferner der Besitz und die Verwendung von Pferden und Fahrzeugen, die Unterhaltung und der allgemeine Betrieb von Parkplätzen und Fahrtaubehaltungssystemen. Bei dem Parkplatz-Risiko ist auch die Haftpflicht aus dem Abhandelnommen und der Beschädigung der eingestellten Fahrzeuge mitversichert, jedoch beschränkt auf folgende Maximalleistungen in jedem einzelnen Falle:

für Kraftwagen	6000 RM.
für Krafträder	1000 RM.
für Fahrräder	80 RM.

Voraussetzung für die Gewährung dieses letzteren Versicherungsschutzes ist jedoch, daß die Aufbewahrung der Fahrzeuge unter ständiger Aufsicht und nur gegen Ausgabe von Kontrollmarken erfolgt. Eingeschlossen gilt auch die Haftung aus

der Verpflegung der Teilnehmer, soweit diese in eigener Regie erfolgt, ferner die aus der Verantwortung von Medikamenten durch das Sanitätspersonal. Ebenso ist die gesetzliche Haftpflicht für Kurtschäden bis zum Gesamtbeitrag von 4000 RM. eingeschlossen.

Die Deckung erstreckt sich auch auf den An- und Rückmarsch zu sämtlichen Veranstaltungen. Das spezielle Risiko aus den Vorführungen der Wehrmacht ist nicht mitversichert.

Der Versicherungsschutz umfaßt ferner die Vorbereitungshandlungen ab 15. August 1935 und die Abbruch- und Aufräumungsarbeiten bis zum 30. September 1935. Er beginnt im gesamten Umfang im Augenblick des Betretens der Bannmeile Nürnberg und dauert bis zu deren Verlassen und endlich gilt er unbeschadet der Primärhaftung anderer Dritter. Bedinglich die für Zwecke der Hitler-Jugend bereits bestehende Haftpflichtversicherung geht, soweit sie in Anspruch genommen werden kann, vor. Das gleiche gilt für eine etwaige Erbhaftpflichtversicherung des Reichsdienstes. Als Deckungssummen gelten:

100 000 RM. für Personenschäden
20 000 RM. für Sachschäden und
4 000 RM. für Vermögensschäden.

Zur Durchführung dieser Versicherung ordne ich an, alle aus dem Reichsparteitagrisiko gegen die NSDAP. ihre Beauftragten, oder die am Reichsparteitag 1935 dienstlich tätigen Teilnehmer geltend gemachten Ansprüche sind provisorisch unvorzähllich mit ershöpferender Schlichtung des Tatbestandes an die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935, Nürnberg, Marienstraße 12, zu richten, die diese Meldungen dann an mich zur Bearbeitung und Entscheidung weiterreicht.

Von dem Inhalt dieses Rundschreibens sind unverzüglich alle in Frage kommenden Dienststellen zu verständigen.

Schwarz.

Zur besonderen Beachtung.

Zu mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS-Presse, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderdruckschriften an die nachgelagerten Dienststellen heranzugehen werden, ist höchste Beachtung der diesbezüglichen Presse-Sonderbekanntmachungen in der NS-Presse unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 9. September 1935.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gaues Württemberg-Hohenzollern.

Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Schulbeginn für den Tages-Unterricht am Mittwoch den 11. September 1935, vormittags 8 Uhr.

Kurse in Wäschnähen, Kleidernähen und Sticken.

Die Schulleitung.

Bernbach, 9. September 1935.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Friedrich Aichele

nach langem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Familien Aichele und Pfeiffer.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/2 2 Uhr.



Briefpapier für die Dame für den Herrn

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert

die Enztäler-Druckerei



W. Forstamt Calmbach.

Oberförstereater.

Wegbau-Vergebung.

Der als Notstandsarbeit auszuführende Bau von Los 1 der Wanie des Hengstbergholde-Wegs wird vergeben. Mit dem Bau soll Ende des Monats begonnen werden.

Angebote nach dem Preislistenverfahren sind verschlossen und mit der Aufschrift „Hengstbergholde-Weg“ bis Dienstag den 17. September 1935, vormittags 11 Uhr, auf der Forstamtskanzlei einzureichen, wo Pläne und Bedingungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Herreraid.

Zum 15. September 1935 wird ein ehrliches, fleißiges

Hausmädchen

in Jahresstelle gesucht.

Raffae Harzer.

Opel, Typ Olympia,

einige 1000 Kilometer gelaufen, günstig abzugeben. Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Angebote unter Nr. 1000 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Kein Pfennig ist umsonst,

den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.



Arnbach.

Sie kaufen gut und billig

alle Sorten Mehl- und Futtermittel

wie Weizen, Gerste Hafer und Hünermischfutter.

Zur Herbstsaat nehme ich Bestellungen entgegen

in Saatkorn, Weizen, Roggen.

Gleichzeitig empfehle ich zur Herbstbestellung Düngerkalk, Thomasmehl, Superphosphat, Kalisalz, Kaliumstickstoff, Nitrophoska, Ammoniak; ferner jeden gewünschten Dünger.

In Kohlen, Holz, Unionbrittells

halte ich mich bestens empfohlen. Sammelbestellungen werden franco angeführt oder wird der Fuhrlohn vergütet.

Suche alleorts tüchtige Ortsvertreter, welche die Bestellungen entgegen nehmen.

Emil König, Landesprodukten, Düngemittel- und Kohlenhandlung.



Zwei Tage zwischen MG.-Nestern und Tat-Stellungen

Der Fortgang der württembergischen Manöver

J. M. Nach den Regimentsübungen der Infanterie-Regimenter Lötzingen und Ludwigsburg bei Gimpfingen und südlich Weilerstadt durfte man mit großen Erwartungen den Herbstübungen der Infanterie-Regimenter Lötzingen und Konstanz, denen das Iller-Artillerie-Regiment, die Aufklärungsabteilung Bad Cannstatt und die Iller-Pioniere zugewiesen waren, entgegensehen, die am Freitag und Samstag in großem Rahmen in der Gegend zwischen Redar und Eichach, nordwestlich von Rottweil, stattfanden.

Schon Schramberg zeigte dem Ankommen, daß etwas Besonderes los sein müsse. In den Hauptdurchgangsstraßen ballte sich die Jugend und begrüßte jeden Geländewagen des Reichsheeres mit großem Stimmenaufwand. Besonders begrüßt wurden aber die zu den Manövern erschienenen Vertreter vom Staat und Partei: Reichsstatthalter Gauleiter Wurr und Reichsstatthalter Gauleiter Wagner, sowie die Ministerpräsidenten von Württemberg und Baden, Kergenthaler und Röhrer.

Am Abend gab der Übungsleiter, der Kommandant von Iller, Generalmajor Gahn, den eingeladenen Mandatgästen, unter denen sich auch zahlreiche Generale der alten Armee befanden, einen klaren Heberblick über

Zweck und Durchführung der Übungen.

Eine Division als Besatzung der Blauen Armee, stand im Raum von Freudenstadt und Sulz und hatte das aus drei Bataillonen bestehende Infanterie-Regiment Lötzingen mit Artillerie nach Dornhan vorgehoben. Im Süden stand das Infanterie-Regiment Konstanz als vorgehende Truppe einer roten Division zwischen Schwenningen und Spachingen. Es hatte den Vormarsch der Division nach Norden sicherzustellen. Die Aufklärungsabteilung Bad Cannstatt hatte von Königfeld aus den westlichen Flügel des blauen Gegners festzustellen; die Iller-Pioniere mußten zwischen Rottweil und Böhlingen beselbständige Brücken über den Redar schlagen, da angenommen war, daß die dortigen Redarübergänge von der mit Blau sympathisierenden Bevölkerung zerstört werden seien.

Nach in der Nacht zum Freitag begann die rote Südpartei den Vormarsch. Das Pionierbataillon schickte eine motorisierte Kompanie mit Maschinengewehren und Minenwerfern sowie mit Sprengmaterial (Stacheldraht usw.) zur Sicherung des Brückenschlages auf die Höhen nordwestlich Rottweil vor. In Rottweil und bei Böhlingen begann indessen die eigentliche Arbeit der Pioniere. Während der größte Teil der Schrägäste eine Einladung des Oberbürgermeisters von Schramberg in das Rathaus folgte, fuhr eine kleine Gruppe von Pressevertretern und ein Rundfunkaufnahmewagen unter Führung von Hauptmann Kraper nach Rottweil.

Nächtlicher Brückenschlag

Dort war eine Kompanie des Pionierbataillons Iller gerade daran, die ersten Pläne in das Flußbett zu rammen. Posten mit Maschinengewehren und Tankabwehrkanonen sicherten den Ort gegen feindliche Heberangriffe. Die Baustelle selbst war nur durch schwache Laternen beleuchtet, um Mägen auf die Vorgänge hier nicht aufmerksam zu machen. Von Kammsföhren aus schlugen die Pioniere die Pläne in das Flußbett, wobei sie verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden hatten. So stehen sie in Rottweil auf Kieselgrund, weiter südlich auf Kies. Das Rammen wird von den Pionieren mit lautstarken Kammschlägen begleitet.

Blötzlich ein leises Trompetensignal. Im Nu verblühen alle Pläne, die arbeitende Mannschaft verschwindet in Deckung. Und schon schweben Fallschirm-Geschütze über dem Flußbett, die das Gelände um den Brückenaufbau hell erleuchten, und ihnen folgen tragende Bomben, von denen der die Brücke treffen.

„Feindliche“ Flieger

haben die Stelle des Brückenschlages entdeckt und versuchen nun unter dem Schein der Fallschirm-Leuchtbomben die Arbeit zu kören. Schon knattern auch Maschinengewehre. — Nach wenigen Minuten ist der Spuk vorbei und die Arbeit nimmt bei strömendem Regen ihren Fortgang. Trotz der Schwierigkeiten, die das Flußbett bot, und trotz des Fliegerangriffes werden alle drei Brücken, von denen eine für acht Tonnen, die anderen für vier und zwei Tonnen Tragfähigkeit hergestellt wurden, zur beschlossenen Zeit fertig, so daß der Vormarsch des roten Regiments ungehindert vor sich gehen kann.

Als wir am frühen Morgen des Freitag bei strömendem Regen Dünningen erreichten, stießen wir bereits dort auf die ersten roten Truppen. Tankabwehrkanonen, gut getarnt, sicherten die Straße gegen Panzerwagenüberfälle. Weiter südostwärts kamen

aus die vortrückenden Kolonnen entgegen: Schützen-Kompanien, Maschinen-Gewehre, Minenwerfer, Tankabwehrkanonen (Takt), dazwischen Kraftwagen und Krafttraber mit Meldern, Schiedsrichter mit weißen und Leuchtungsbelegungen mit gelben Armbinden. „Feindliche“ Flieger knarrten auf, feindliche Infanterieflieger flüchten mit knatternden Maschinengewehren auf die Kolonnen nieder, die mit einem Schlag rechts und links der Straße hinter Busch und Baum verschwinden. Von einem MG-Tropfenwagen knattert ein MG-Flieger los. Die Leistungen und der Einsatz der Flieger, die des Sturmregens nicht achteten, rief allgemeine Bewunderung hervor und fand auch die besondere Anerkennung der Übungsleitung bei der Besprechung am Samstag vormittag.

Die Übungsleitung hatte ihr Standortquartier im Stützhof östlich von Dünningen aufgeschlagen, dessen Bewohner den ganzen Hof der Leistung zur Verfügung gestellt hatten und selbst zu einem Nachbarn gezogen waren. Auf der Fahrt dorthin sahen wir in einer Talnieder eine rote Feldartillerie in Stellung.

Von Norden, auf den Höhen 715 und 730, wo sich auch die Artilleriebeobachter mit ihren Funkprechgeräten eingerichtet hatten — die Funkprechgeräte ermöglichen eine unmittelbare Verbindung unabhängig von den durch feindliche Einwirkung leicht zerstörbaren Drahtleitungen — knatterten bereits die Maschinengewehre. Die rote Infanterie hatte diese Höhen, die noch in der Nacht von der vorgehenden Pionierkompanie in Besitz genommen waren, erreicht.

Wir gehen zum „Feind“ über. Als wir Höhen erreichten, stießen wir gerade mit den Spitzen der linken blauen Kolonne zusammen, voran die Takt, die leichten Maschinengewehre, dann die Vorhut. Hinter uns knatterten die Maschinengewehre. Vor uns sahen wir den neuen Feind schon erpäht zu haben. Wir aber suchten die blaue Artillerie. Auf der Durchfahrt durch Oberndorf — es war gerade Mittagspause — sahen wir, daß eine Musikkapelle ein Standkonzert gab — für die Arbeiter der Oberndorfer Fabrik.

Die Artillerie aber, die bei Böhlingen stellen sollte (sie war Divisionsreserve), war bereits davon. Bei Blau war der Angriff nämlich mittlerweile ins Stocken gekommen, es war

eine regelrechte Krise

eingetreten und die Division hatte nun dem Lötzingen Regiment das bisher in Reserve gehaltene vierte Bataillon und weitere Artillerie zur Unterstützung gesandt.

In Weiden, nach einer Fahrt durch das wunderliche obere Redartal, erreichen wir sie. Die Mannschaft ist gerade beim Füttern.

Noch immer tobt das Unwetter, als wir nun durch die rückwärtigen Verbindungen der blauen Nordpartei wieder zur „Front“ fahren. Dabei erfahren wir von einem

Handstreich der roten Aufklärungsabteilung

bei Seedorf, der nicht zuletzt an der Krise beim blauen Regiment Schuld trägt. Rote Reiter und Maschinengewehre waren in der Flanke von Blau erschienen und hatten eine rasch vorgezogene blaue Batterie, deren Mannschaft sich heldenmütig sogar mit den Gewehrkolben verteidigte, außer Gefecht gesetzt. Wir können auch die rückwärtigen Bewegungen der blauen Infanterie beobachten, deren Führer nach dem Scheitern des Angriffs sich entschlossen hatte, eine neue Stellung zwischen Waldmöffingen und Kapfleshof zu beziehen, nach dem Grundsatz, daß der Kampf nie Selbstzweck und ausichtslos sein dürfe, sondern abgebrochen werden muß, um mit einer intakten Truppe den Kampf dort wieder aufzunehmen, wo die Aussichten günstiger sind. Die Loslösung vom Feinde ging durchaus in Ordnung vor sich und kurz darauf hatte Blau schon wieder die neue Bereitstellung zum Angriff durchgeführt.

Westlich Waldmöffingen war die ganze Artillerie von Blau massiert. Der Angriff kam in den Abendstunden auch rasch vor, doch erlebte Blau noch einmal die

Außergerückung einer Batterie

durch die in der Flanke wirkende rote Aufklärungsabteilung. Der rote Führer hatte inzwischen erfahren, daß seine Division nicht nachkommen könne, sondern in einer bei Schomburg tobenden Schlacht notwendig sei; er baute deshalb langsam ab.

Trotz der hereinbrechenden Dunkelheit wurde das Manöver die ganze Nacht hindurch fortgeführt. Obwohl man infolge des noch immer andauernden Regens kaum 20 Schritte weit sah, erreichten sowohl die zurückgehenden roten, als auch die vortrückenden blauen Truppen ordnungsgemäß und ohne jedes Wirrwarr die beschlossenen Ziele. Rot hatte in den Raum von Rottweil und nördlich einen Gasumzug gelegt, um seine rechte Flanke zu schützen; auf den Höhen nördlich Dünningen und am Herrenbühl hatte es eine Stellung bezogen. Blau sammelte sich zum Angriff vor allem auf den Herrenbühl, auf den die ganze Artilleriewirkung von Blau konzentriert wurde. Als wir Samstagmorgen dort eintrafen, wurden bei Blau gerade

Die letzten Angriffsvorbereitungen

getroffen. Beobachtungsflieger knarrten auf, Bomber belegten die bei Blau und Rot bereitgestellten Truppen mit Bomben, Geschütze und Minenwerfer wurden in Stellung gebracht. Als der Angriff begann, gingen die Schützenlinien unter dem Knattern der leichten und schweren Maschinengewehre und dem Feuer der Artillerie sprunghaft vor. Am den Herrenbühl tobte ein hartnäckiger Kampf, fast von Stunde zu Stunde. In diesem Augenblick erklang das Trompetensignal „Das Ganze halt“. Ihm folgte kurz darauf das der Truppe am angenehmsten klingende Signal: „Abziehen in die Quartiere.“

Auf dem Herrenbühl sammelten sich die Offiziere zur

Besprechung.

in der Generalmajor Gahn der ausgezeichneten Leistungen von Führern und Truppe gedachte. Generalleutnant Geyer, der kommandierende General des 5. Armeekorps, betonte, daß die Truppen zum größten Teil aus Freiwilligen bestanden, die erst eine kurze Ausbildungszeit hinter sich haben. Wenn nun die Kleinarbeit in den Kasernen wieder be-

ginnt und im November die ersten Rekruten des neuen Reichsheeres einrücken, so dürfe nie vergessen werden, daß es dem Führer zu danken sei, daß ein weitausgehend einheitslich ausgerichtetes Menschenmaterial zum Heere kommt, das vielfach die Schule der O. S. L. E. und des Arbeitsdienstes hinter sich hat, was eine wesentliche Erleichterung der Ausbildung bedeutet.

Freitagabend fand ein gemeinsames Abendessen der Offiziere der Übungsleitung und der Schrägäste statt, bei dem Generalleutnant Geyer eine kurze, soldatisch knappe Ansprache hielt, die in einem Sieges-Gelächter auf Führer, Volk und Wehrmacht ausklang. Pressevertreter und Schrägäste sagten besonderen Dank, den Herrten Major Gläcker und Hauptmann Kraper, die in liebenswürdigster und ausopfernder Weise führten.

Für das Gebiet zwischen Schach und Redar waren die beiden Mandatverträge ein Fest; zwischen Bevölkerung und Soldaten entwickelte sich das herzlichste Verhältnis. Alle Orte dieses Gebietes trugen der Wehrmacht des Dritten Reiches zu Ehren Flaggenschmuck.

Der Schwäbische Sängerbund ehrt Friedrich Silcher

Weihe des Silchermuseums und Liedfeier in Schnait

Schnait, 8. September.

Das war ein Fest, wie es das weinstrotzige Schnait in seinen grünen Rebhängen seit langem nicht mehr erlebt hat. Warme Septembersonne lachte den Tausenden auf den Weg, die am Vormittag dem freundlichen Ort mit seinen hügeligen Gassen zufröhnten. Die Fahnen wehten lustig im frischen Wind und die Bienenwirbeln hatten ihre Wahrzeichen noch einmal so weit heraufgestreckt und boten den köstlichen Trank an diesem Festtage zu besonders blühigen Preisen an. Denn alle sollten an diesem Tage frohlich werden.

Die Einweihungsfeier

Vor dem erneuerten und reich ausgestatteten Silcher-Museum, dem Haus, in dem der schwäbische Liedmeister das Licht der Welt erblickt hatte, fand am Vormittag die Einweihungsfeier statt. Reichsstatthalter und Gauleiter Wurr, Innenminister und Bundesführer Schmidt, Gaukulturwart Dr. Schmücker, der stellvertretende Bundesführer Karl Kutenrieth, Staatssekretär Waldmann, Professor Rägale vom Schwäbischen Altvater, August Lammle, unser Heimatdichter, eine stattliche Anzahl von Nachkommen Silchers, Angehörige von Professor Stadt, dem Gründer des Museums und viel andere liebe Gäste hatten sich dort eingefunden.

Mit einer Ehrung der toten Sänger begann die Feier. Schwungvoll erklang der von der R. Kapelle Schorndorf gespielte Festhymnus von Silcher. Bundesführer, Innenminister Schmidt, würdigte mit einigen treffenden Sätzen die Bedeutung Silchers als eines echten Volksliedersängers, dessen Werke unmittelbar vom Volke aufgenommen wurden und in ihm lebendig sind. Darum wurde ihm auch diese Gedächtnisfeier erteilt, um seine Werke treu zu bewahren und immer wieder zu erneuern. Mit Freude, Stolz und Dankbarkeit mögen die deutschen Sängere zu dieser Stätte kommen.

Architekt Gasser, der zusammen mit Architekt Eisfasser (Stuttgart) die bauliche Erneuerung des Museums durchführte, übergab hierauf die Schlüssel dem Bundesführer, der sie mit dem Gelöbnis treuer Bewahrung und Wahren tiefen Dankes übernahm. Besonderen Dank sagte er dem eifrigen Betreuer des Silchermuseums, Kreisleiter Kaufmann. Sein Dank galt weiter dem Schwäbischen Sängerbund für die verständnisvolle Förderung des Werkes, dem Reichsstatthalter und der gesamten Regierung, die tatkräftig mitgeholfen hatten. Er schloß mit einem Heil auf unseren Führer, dessen großes Vorkriegsverständnis auch hier lebendig gewirkt habe. Im Deutschland- und Hork-Wesfel-Lied klangen die Stimmen der Tausende zusammen. Eindrucksvolle Männerchöre von Silcher sowie das weisevolle „Sanftes Schubert“, unter Leitung von Bundeschorleiter Rögale, herrlich gesungen vom Stuttgarter Liederkreis und dem Gmünder Männergesangsverein gaben der Feierstunde ihre besondere Weihe.

Danach öffnete sich die Pforte des Museums und ein Strom von Gästen strömte durch die Räume des Hauses, das in seiner schlichten und eindrucksvollen Ausstattung, bereichert durch viele Gaben und geschnitten durch wertvolle Kunstwerke lebendvoll den Geist des großen Schwäbischen Liedmeisters atmet.

Essen und Reden

Im „Lamm“ vereinigten sich die Ehrengäste zu einem gemeinsamen Mittagessen. Bei dem Mägen und Kelter ihr Bestes boten und manche Reden das Mahl wärzten. So begrüßte Bundesführer Schmidt auch hier die vielen Gäste des Schwäbischen Sängerbundes, vor allem auch die Nachkommen Silchers und hob den hohen erzieherischen Wert von Silchers Schaffen hervor. Seitdem Silcherchöre in Deutschland

bestehen, wird viel mehr gesungen und am Silcherlied lernt man singen, so erklärte er unter dem Beifall der Zuhörer.

Ein Enkel Silchers, Professor Silcher-Cannstatt, selbst schon ein Mann in weisem Haar, dankte aus bewegtem Herzen für die reiche und schöne Ehrung, die seinem Ahn an diesem Tage widerfuhr, und überreichte dem Betreuer des Museums einen hundertjährigen Pokal, den sein Großvater einst von der Lötzingen Niederlage erhalten hatte. Dr. Obermeyer, der Führer der Schwäbischen Turnerschaft, überbrachte die Grüße des Bundesbundes der Turner, die ja stets Seite an Seite mit den Sängern marschiert seien, besitzen doch nicht weniger als 125 Turnvereine von den 800 Vereinen in Württemberg angegliederte Gesangsabteilungen. Auch er überreichte eine Gabe zum Ausbau des Museums. Herr Paul Hengst, der Vorsitzende der Silcherbünde Deutschlands, überreichte gleichfalls eine Gabe für das Museum und verlieh dem unerwählten Betreuer des Museums, Kreisleiter Kaufmann, die große Silcherplakette im Namen der Karlsruher Liedertafel. Ferner sprachen noch Worte des Dankes ein Sohn von Professor Emil Hladt, dem Begründer der Silchergedächtnisfeier in Schnait, Professor Günzler, ein weiterer Silcher-Enkel, und ein Sprecher der beiden benachbarten Sängergaue Schwaben und Baden, die durch ihre Bundesführer vertreten waren. Herzlichen Beifall erhielt ein 83jähriger ehemaliger Konzertsänger Dietzel. Der noch selbst unter Friedrich Silcher gewirkt hatte und ihm hier ein schlichtes, feines Lied widmete.

Die Liedfeier

Inzwischen war es Zeit geworden, der mächtigen neuen Kelter, einem imposanten neuen Holzhallenbau zu pilgern, wo sich die rund 2000 Sängere aus den 106 Vereinen des Silcher-Kreises auf der Bühne verammelten, zu einer wichtigen Silcher-Liedfeier. Es mögen gegen 10 000 Menschen gewesen sein, die in buntem Gewimmel die weite Halle und die ringum aufgeschlagenen Bänke füllten. Stille trat ein, als Kreisleiter und Kreischorleiter Bauer-Gaund den Dirigentenstab hob, und gebannt lauschten die Tausende den zu Herzen dringenden warmherzigen Weisen Silchers, die klingen werden, solange die schwäbische Junge Welt. Da erklang das liebliche „Kennen von Tharan“, das wehmütige „Nun leb' wohl du kleine Gasse“, die ernsten, trauervollen Weisen „Zu Straßburg auf der Schanz“ und „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, schließlich das wundervoll innige „Mir ist's zu wohl ergangen“, der Schwannengesang des alten Weibers.

Bundesführer Schmidt schloß den Kreis der Redner mit einer gedankentiefen Ansprache, in der er das deutsche Lied als ein echtes Band der politischen Gemeinschaft, des einheitlichen Handelns und Denkens der ganzen Nation deutete. Das deutsche Lied ist somit auch von größter politischer Bedeutung, heute und in aller Zukunft. Und wenn uns von der Gnade des Schicksals ein Mann geschenkt wird, wie Friedrich Silcher, der so die innerste Melodie des Volkes zu gestalten wußte, dann haben wir allen Grund, seiner dankbar zu gedenken und ihn zu ehren, so gut wir es immer vermögen. Nur, liebe Remetaler, so viel er, hat die besondere Aufgabe, das Andenken Silchers zu ehren und zu wehren. Wir wollen gefeben, daß das, was wir heute gepovnen haben, nicht ein Abschlus, sondern nur ein Anfang sein soll. Wir wollen Friedrich Silcher und sein Werk zu hohen Ehren bringen, nicht nur hier und in ganz Deutschland, sondern in aller Welt, wo die deutsche Junge klinge. Damit dienen wir uns und unserem Volk und Führer am besten. In sein „Siegweil“ kimmten die Tausende begeistert ein